

## E i n l e i t u n g.

In den ersten zwei Jahrhunderten unserer Zeitrechnung hatte sich das Christenthum durch den Eifer der Apostel und ihrer frommen Nachfolger, durch Lehre und Beispiel eines hehren Märtyrerthums für den Glauben, bereits über Asien, Afrika und Europa verbreitet.

Geduldet oder verfolgt, geliebt oder gehaßt, beschützt oder unterdrückt und mißhandelt, lebten Christen durch alle Provinzen des unermesslichen Römerreichs zerstreut, jedoch gewissermaßen als eine einzige große kirchliche Gemeinde, unter priesterlichen Führern und Oberhäuptern; — aber bürgerlich dem heidnischen Regiment der Kaiser und ihrer Statthalter untergeordnet.

Die geistlichen Oberhäupter und kirchlichen Lehrer waren nichts weniger als einig in ihren Ansichten und Begriffen von der Religion Christi und von den Glaubensartikeln. Kampf und Zank und heftige Reibungen über verschiedene Auslegungen der Natur und Vorschriften Christi und der Apostel, waren an der Tagesordnung, und erhielten die ganze christliche Kirche in dem Zustande zweifelvoller Wachsamkeit und Gespanntheit, ängstlicher Sorge und grübelnder Gereiztheit.

Spaltungen, Schismata, Irrlehren, Ketzereien überall. Von Jahr zu Jahr der philosophischen Denker und begeisterten Eiferer mehr, welche neue Lehrsätze zu Tage förderten, hergebrachte Begriffe umstürzen oder berichtigen, neue Lehren Anderer bestreiten und widerlegen wollten. Große Versammlungen der kirchlichen Häupter und Richter, mit dem rastlos erneuerten Bestreben: der geoffenbarten, von Christus und seinen Jüngern gelehrt Religion, einen positiven Standpunkt, ein bleibendes Fundament, eine dauernde Richtung zu gewinnen, eine einzige, vollgültige, authentische Interpretation zu erringen.

Alles Ethische trat bei diesen Spaltungen und Streitigkeiten mehr und mehr in den Hintergrund. Mystik und Symbolik wurden oft auf die kindischste Weise für Religion gehalten, als Hauptsache erklärt, und Auslegungen der heiligen Bücher beliebt, worüber jeder denkende und gläubige Christ jeder Confession heutzutage stauend sich entsetzen muß.

Die Partheiung zwischen Jüdäismus, Platonismus, Pythagoräismus und Ascetismus eigenthümlich aufgeregter, gewaltiger Naturen — erfolgte grimmig und blutig, lange bevor die Aristotelische Scholastik ihre Panniere aufpflanzte und ihre Sphynre an jeden Kreuzweg setzte, um Räthsel aufzugeben, welche heute noch Niemand zu lösen versteht, und wahrscheinlich kein Erdgeborner jemals lösen wird, so lang er auf Erden wandelt.

Ueberdieß lag die ganze Welt in jener Zeit so sehr im Argen und Betrübten, wie es beinahe niemals wieder der Fall geworden. Die Wucht des römischen Eisens drückte erstickend über drei Welttheilen. Kaiser-Despotismus zerbrach allmählig den ganzen Bau der starken Knochen. Die raffinirteste Liederlichkeit und Schlemmerei sardanapalischer Höfe; die roheste und empörendste Brutalität von Freigelassenen, Messalinen und Schranzen; die tollste Wuth von Empörungen und Empörungsversuchen und Rache und Mord zerrissen und zerfleischten alle Nerven und Muskeln des gigantischen Römerkörpers. Vergiftet, verpestet war alles weit und breit. Narren und Bösewichte schienen als Aerzte zu walten, an den wenigen und seltenen Resten edlerer Menschheit ihre Wahnsinnskuren und anatomischen Studien versuchen zu wollen. Alle Heiterkeit und Poesie war abgefallen von dem einst so wonnigen Paganismus. Entkleidet, entfärbt und voll Modergestankes erschien das absterbende Gerippe des Heidenthums in seiner schenßlichen Nacktheit, und zuckte nur zuweilen noch flammend auf in der Raserei heißhungrigen Übels, in dem höhnennden Prunk der Machthaber oder in der knirschenden Wuth der alten Priester und Wahrsager. Jede seiner Zuckungen glich einem Erdbeben oder vulkanischen Ausbruch; Städte und Provinzen brachen zerstört unter ihr zusammen, und Blut von Tausenden röthete Ströme und Seen.

Auch Jerusalem war, von dem Schwert des guten Titus zertrümmert, eine Ruinenstadt der Heiden geworden. Und Judäa zerfliehte in alle Welt gleich der stets wachsenden Gemeinde der jungen Christen. Mancher Jude sah in dem Untergange der salomonischen Stadt die Rache des Himmels für den am Messias verübten Frevel, und beugte sich reuevoll vor dem Kreuz als Neophit der Lehre Christi.

Der Orient und der Occident zerfielen, und zerrissen das alte Römerreich sehr bedenklich in zwei Hälften, welche fortan in rastloser Eifersucht und geiferndem Neid sich gegenseitig bewachten, haßten, verriethen, mißhandelten, schändeten, verderbten. Die Welt gerieth bald in Zweifel, ob zu Rom oder zu Byzanz der Scheußlichkeit und Ruchlosigkeit mehr verübt werde, ob dort oder hier die Religion des Heilandes der Menschheit in ihrer eigentlichen Fülle und Klarheit erscheine.

Römische Kaiser und Kaiserinnen und die Creaturen oder Despoten beider ahneten Gefahr aus dem sichtbaren Wachsithum der

christlichen Gemeinde, oder nahmen Vergerniß an den stillen Brüdern der Liebe, welche dem Saas und Braus des Heidenreiches entzogen, still und gottgefällig und arbeitsam dahin lebten, und alle ihre schönsten und höchsten Genüsse in einer bessern Welt erwarteten. Jene grimrigen Christenverfolgungen begannen, jene blutigen Treibjagden auf Menschen, jene Trauerspiele voll Unmenschlichkeiten und barbarischer Greuel, von welchen man voll Ekel und Abscheu zurückschaudern mußte, wenn sie nicht die erhabensten und glänzensten Beispiele herrlicher Kraft im Menschen, gottähnlicher Macht der Liebe, der Begeisterung und des Glaubens so zahlreich aufstellten.

Wer vermöchte die Geschichte der Märtyrer ohne Bewunderung, ja ohne Verehrung zu lesen? Wer müßte nicht Liebe und Dank diesen Unsterblichen zollen für alle die schmerzlichen Opfer, welche sie ihrem Glauben und ihrer Ueberzeugung brachten? Wer könnte leugnen, daß ihre fromme Hingebung wie ein Zauber auf die Gemüther wirkte, daß jeder Tropfen ihres treuen Blutes ein Saamenkorn war, welchem eine neue Christengemeinde entkeimte?

Märtyrer sind die wärmsten Prediger, die unwiderstehlichen Befehrer, die hinreißendsten Apostel für jede Lehre! Märtyrer sind niemals ein warnendes, sondern immer und überall ein ermahnendes, aufmunterndes, anfeuerndes, begeisterndes Beispiel gewesen, und werden es ewig sein!

Die Christenverfolgungen nöthigten die zerstreuten Gemeinden, ihren Gottesdienst an abgelegenen Orten, in Schluchten und Höhlen und Trümmern zu feiern, um dabei nicht überrascht zu werden. Sie trieben eine Menge der Verfolgten aus Städten und Dörfern fort, in die Wälder, in abgelegene Thäler, auf die Spitzen der schwer zu erklimmenden Berge, in wilde, öde Felsgrüste und Wüsten. Sie exaltirten die Einbildungskraft und steigerten den Glauben zur Begeisterung des Fanatismus. Sie zwangen zu einsamem Leben der Entfagung und Noth; lehrten die Tugend der Enthaltbarkeit und Resignation; bewiesen die Entbehrlichkeit, Hinsälligkeit und Gefahr aller irdischen Freuden und Genüsse, und erhoben unmittelbar Blick und Geist und Herz zu dem Himmlischen und Ewigen, zu dem Jenseits der höchsten Vervollkommenung und der seligen Anschauung.

Manche Beispiele früherer Secten (der Gymnosophisten, Essäer, Pythagoräer, Therapeuten u.), die Vorbilder von Johannes, Elias und Elisa und der Apostel traten feuriger vor die Seele der Frommen. Der Glaube: durch Entfagung der Welt, aller ihrer Genüsse und Freuden und Beschäftigungen, dem Himmel ein wohlgefälliges Opfer zu bringen; durch ein Leben der Einsamkeit, Enthaltbarkeit, Arbeitsamkeit und Gottesbetrachtung, durch Schweigen und Gebet zu einer höheren Einsicht zu gelangen; reiner, besser, würdiger zu werden, und des Allmächtigen Gnade sicherer zu erwerben, trieb die Eifrigsten und Wärmsten der Christen aus Städten und Dörfern

In der Nähe derselben bezogen sie einsame Höhlen oder bauten sich Hütchen, pflanzten ihre Körner und Kräuter selbst, weiheten sich gottseliger Betrachtung, dem Lesen der heiligen Schrift, dem Gebet und Schweigen, der Abtödtung des Fleisches durch Wachen, Fasten und Geißelung oder noch härtere Qualen, und besuchten die Welt der Menschen nur für Augenblicke, um Werke der Bruderliebe zu ertheilen. (Asceten. Philosophen.) — Die auf den Kathedern von Alexandrien auf so wunderbare Weise mit der einfachen Christuslehre sich verschmelzende sogenannte neuplatonische Philosophie (namentlich durch den Ammonius Saccus) mußte den Hang nach solchem Leben ungemein erhöhen und in den Augen des Volks eine höhere Würde ihm verleihen, indem sie den Glauben an übermenschliche Vollkommenheit, an Umgang mit Geistern, an Schutzgeister, Astrologie, Zeichendeuterei und Wunderkräfte täglich mehr in Schwung brachte.

Von gleichen Gefühlen bewältigt und von demselben Eifer getrieben, schlossen sich jenen Männern bald mehrere Fromme an, bauten sich Hütten neben an, lebten auf dieselbe abgeschlossene, beschauende, betende und sich kasteiende Weise; kleideten sich eben so in rauhe härene Gewände, gürteten sich mit einem Strick, giengen barfuß oder legten eine Sandale mit Binsenflechten befestigt unter die Füße, schliefen auf Stroh und Laub, oder noch strenger auf nacktem Holz mit einem Stein unter dem Kopf, beschränkten sich auf die unentbehrlichsten Lebensmittel und theilten Tag- und Nachtzeit regelmäßig zwischen Arbeit, Andachtsübungen, Gebeten, Lesen heiliger Schriften und Schlaf. Ehelosigkeit und die strengste Enthaltung aller Gemeinschaft mit dem andern Geschlecht, war einer der Hauptgrundsätze Aller. Man nannte sie Cönobiten, wenn sie in einem gewissen Bezirk gemeinschaftliche Sorge für ihren Unterhalt trugen, gleich den späteren Mönchen eines Klosters oder den frühern brüderlichen Aposteln. Ihre Wohnungen hießen Cönobien, und wurden in späteren Zeiten Claustra, Monasteria, Casae Dei genannt. Eremiten (Klausner) waren alle, welche fortwährend in der Einsamkeit lebten, und Anachoreten diejenigen, welche anfänglich in klosterartiger Verbindung lebend, später in strenge Einsamkeit sich zurückzogen. Viele dieser Frommen wanderten auch von Wüste zu Wüste, von Eremit zu Eremit umher, erbauten sich an der Frömmigkeit ihrer Brüder und bestärkten diese in ihrem Eifer, und besuchten zuweilen sogar Städte und Dörfer, um zu bessern und zu bekehren. Solche Wandereremiten wurden Ramoboth oder Sarabaiten genannt.

Auch das weibliche Geschlecht gab diesem frommen, schwärmerischen Hang mit ganzer Seele sich hin und lieferte manche Muster heiliger Ecstase und unbeschreiblicher Ausdauer und Standhaftigkeit in einem so herben, erbaulichen Wandel. Sehr früh schon zeigten

sich die Spuren weiblicher Cönobitensschaften und klosterähnlicher Verschweferung.

Bestimmte, ausdrückliche Vorschriften und Regeln, geschweige denn geschriebene Ordnungen kannten jene Männer und Frauen keineswegs, sondern Phantasie, Beispiel und Zufall gestalteten für diese Lebensweise tausend Formen und Nuancen und Steigerungen der Beschwerlichkeiten und Strenge.

Einer bewohnte eine Höhle, in welcher er sich liegend nicht strecken, der Andere eine Schlucht, worin er aufrecht nicht stehen konnte. Jener hieng sich Jahre lang in einen Korb zusammengekauert in die Luft auf; Dieser umgab sich Arme und Beine mit centnerschweren Ketten und gieng sein ganzes Leben lang nur auf allen Vieren, während ein Dritter in Thierfelle so dicht eingenäht gieng, daß er nur eine kleine Oeffnung vor Mund und Nase hatte, um Athem zu schöpfen, und ein Vierter sein aus Binsen, Bast oder Palmblättern selbst geflochtenes Kleid nie ablegte, seinen Körper nie wusch, nicht einmal Brod aß.

Den höchsten Grad der Isolirung erreichten die sogenannten Styliten. Auf einer Säule stehend, verweilten diese Menschen Wochen, Monate, Jahre lang, ohne ihren Standpunkt während dieser Zeit jemals zu verlassen. Ja, der unvergeßliche Säulenheilige, Simeon Stylites der ältere, wohnte 30 Jahre lang auf seiner Säule und wäre ein unübertroffenes Muster der Standhaftigkeit und Beharrlichkeit geblieben, wenn nicht im 6ten Jahrhundert Simeon Stylites der Jüngere, seine Ausdauer um volle 35 Jahre überboten hätte.

Unbestreitbar äußerten diese frommen Männer und Frauen eine unberechenbare Wirksamkeit auf Verbreitung des Christenthums und Begeisterung für die neue Lehre. Sie waren die Besten, an welchen alle Stürme der weltlichen und der dämonischen Versucher scheiterten; die Wogen der Zeit kraftlos vorüberrauschten; alle Schrecken und Greuel der schaußlichen Jahrhunderte beinahe spurlos sich verloren. Ob das durch sie verbreitete Christenthum das ächte und rechte war? Gewiß eben so wenig, als Jenes der mehrsten katholischen und protestantischen Missionen!

Unverkennbar liegen in diesem Einsiedlerthum der ersten Jahrhunderte alle Spuren der Hauptnormen des spätern eigentlichen Mönchs- und Klosterwesens. Abgeschlossenheit von der übrigen Welt; Enthaltbarkeit von allen Lebensgenüssen, in Speise und Trank und Bequemlichkeit; stete Hinweisung auf ein höheres Leben durch Gebet, Studium heiliger Bücher und fromme Betrachtung, Fasten und Kasteiungen; Entsagung aller Geschlechtsliebe und Gemeinschaft mit Frauen, und demüthige, arbeitsame Armuth, welche auf Erwerb der unentbehrlichsten Nahrung sich beschränkt, um alle sonstigen Güter der Welt unbekümmert, ihr Weniges brüderlich mit dem Nebenmenschen theilt.

Die Wiege dieser Einsiedlerschaft waren Egypten, Aethiopien und Abyssinien. Von hier verbreitete sie sich bald über das benachbarte Syrien und Judäa mit ihren welthistorischen Bergen und Thälern und Palmwäldern und Wüsten, dann nach Vorderasien, auf die Inseln des Mittelmeeres und nach Europa, um nach wenigen Jahrhunderten in allen Theilen der bewohnten Erde eine neue Heimath zu finden und in neuen Formen sich zu bewegen.

Die berühmtesten und wirksamsten dieser alten Einsiedler, die eigentlichen Väter des Mönchthums waren der heilige Paul, der heilige Anton und der heilige Pachomius. Ihr Wandel, ihr Beispiel und ihre Lehren wurden fortan als Muster betrachtet, eifrigst nachgeahmt, durch Tradition weit umher verbreitet, gewissermaßen als Regel des Einsiedlerthums aufgestellt. Dadurch gewann das ganze Wesen eine gewisse Consistenz, eine bestimmtere Haltung und eine deutlicher ausgesprochene Einheit. Sie waren die werththätigsten Vorarbeiter der großen Patriarchen und Gesetzgeber des spätern eigentlichen Mönchthums der Griechischen und Lateinischen Kirche, eines heiligen Basilus des Großen, eines heiligen Augustin, eines heiligen Benedict von Nursia und eines heiligen Franz von Assisi, welche unter den bedeutendsten Männern der Weltgeschichte einen hohen Rang einnehmen, und heute noch lebendigst auf die Menschheit einwirken.